

BOOK REVIEWS:

**Terminology and Language Planning. An
Alternative Framework of Practice and Discourse.**

By Bassegy Edem Antia.

John Benjamins Publishing Company,
Amsterdam/Philadelphia; 2000; 264 + XXIV Seiten.
ISBN 90 272 2325 4 (Eur)

Reviewed by:

Heribert Picht

Department of Spanish

Copenhagen Business School, Denmark

Das Buch besteht aus einer Einleitung, 8 Kapiteln, der Konklusion, einer umfangreichen Bibliographie sowie einem Sach- und einem Namensregister.

In der Einleitung wird das Anliegen dargelegt, der Gesamtrahmen des Buch abgesteckt und klargestellt, daß Terminologie, Sprachplanung, andere zentrale linguistische Disziplinen wie Textlinguistik, Korpuslinguistik, Soziolinguistik u.a. sowie Fachkommunikation und Wissenstechnik und –transfer in der folgenden Darstellung zusammengedacht und von ihren Interdependenzen ausgehend behandelt werden. Aus wissenschaftstheoretischer Sicht wird von einer disziplinären 'Globalisierung' gesprochen. Dieser Ansatz zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk.

Der Verfasser argumentiert überzeugend für den Ausbau und die Planung von kleineren Sprachen, in diesem Falle den afrikanischen, wobei die Planung sich nicht nur auf die Gemeinsprache – wie immer man sie auch abgrenzen mag – beschränken darf, sondern auf jeden Fall die Fachsprachen und insbesondere die Terminologien dieser Fachsprachen einbeziehen muß, wenn der Wissenstransfer, der eine echte Indikation für Globalisierung ist, gewährleistet sein soll. Er verwirft die Auffassung, daß Globalisierung allein durch Englisch als Transfermedium erreichbar ist – ganz abgesehen von den soziokulturellen Implikationen.

Im letzten Teil der Einleitung wird besonders auf die sprachliche Situation in Afrika eingegangen und herausgearbeitet, welche Hindernisse und Mängel einer wirksamen Sprachplanung heute noch entgegenstehen.

Im ersten Kapitel 'Terminology in Language Planning Theory' wird zunächst eine kritische Übersicht über Modelle und Ansätze sowie Tendenzen in der Sprachplanung allgemein gegeben und festgestellt, daß bereits Haugen und andere die Terminologie als einen Teil ihrer Modelle betrachten. Interessant ist die Diskussion über die fragwürdige Akzeptanz von Terminologien, die durch Institutionen ausgearbeitet und vorgeschlagen wurden und die Überbetonung der soziologischen Faktoren der Sprachplanung, in der die Komponente des Fachwissens und des Wissenstransfers kaum eine Rolle spielt.

Das 2. Kapitel wird durch eine Bestandsaufnahme der Terminologieplanung in verschiedenen afrikanischen Ländern eingeleitet; im Mittelpunkt der Analyse stehen die Gesichtswinkel Motivation zur Terminologieplanung, Akteure derselben und erzielte Ergebnisse (terminographische Produkte). Der Autor wendet sich mit Recht gegen die unbegründete Annahme einiger Autoren, afrikanische Sprachen seien nicht in der Lage, Fachsprachen zu entwickeln und damit den wissenschaftlichen Diskurs und Wissenstransfer zu sichern. Der Historiker Scheich Anta Diop (Senegal) hat schon vor Jahrzehnten den Gegenbeweis erbracht und damit einen wichtigen Beitrag zur Bewußtmachung der Fähigkeiten der afrikanischen Sprachen als Wissenstransfermedium dienen zu können, geleistet. Zwischen dem Wissen über die Existenz des Potentials und der Erschließung desselben liegen Entwicklungsetappen mit sehr unterschiedlichen Akteuren und Sachverhalten (Politik, soziale Normen und Haltungen, Fachwissen, Ausbildungsstand etc.), die die Entwicklung fördern oder hemmen.

Als Teil der Bestandsaufnahme werden Methode und Verlauf durchgeführter Projekte kritisch behandelt. Es wird deutlich, daß zwar Fachleute und Übersetzer in die Ausschubarbeit einbezogen wurden, Sprachler jedoch die dominierende Rolle spielten. Im Mittelpunkt der Arbeit standen vor allem die Benennungen als solche, nur selten wurde die Benennungsbildung als paralleler Prozeß zur Textproduktion beachtet. Es wurden also 'Insellösungen' versucht, die nicht die gewünschten Ergebnisse erbringen konnten.

Ausgehend von dieser Bestandsaufnahme und der konstatierten Mängel stellt der Autor die berechtigte Frage, ob Terminologieplanung vor, nach oder gleichzeitig mit der Fachtextproduktion erfolgen sollte. Vor diesem Hintergrund werden drei Ansätze behandelt: (1) die linguistische Strategie, (2) der terminologische Systemansatz und (3) der soziologische Ansatz. Es wird festgestellt, daß (1) und (3) dominieren; der Ansatz (2) wurde in einigen wenigen Projekten realisiert, obwohl er im terminologischen Bereich klare Vorteile bietet. Anschließend werden zwei weitere Ansätze erörtert, u.z. der kommunikative und der Wissenstransferansatz. Beide stehen in enger Beziehung zu einander, werden aber als Gesamtheit nur teilweise und unzureichend von den ersten drei Ansätzen realisiert. Als

schwerwiegende Probleme haben sich die unzureichende Anzahl von Benennungen, die Anwendbarkeit von isoliert erarbeiteten Benennungen, die fehlende Bearbeitung von Kollokationen und nicht zuletzt die kaum vorhandene Wissenssystematisierung und deren negative Folgen für den gesamten Planungsprozeß herausgestellt. Schließlich werden terminologische Bestände vom soziologischen Standpunkt kritisch gewürdigt und das Problem der Akzeptanz illustriert.

In diesen ersten zwei Kapiteln und der Einleitung wurde der faktische und theoretische Rahmen der Arbeit abgesteckt.

Im 3. Kapitel wird das empirische Fundament für den weiteren Verlauf der Arbeit gelegt. Terminographische Produkte werden durch Tests auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft, u.z. zum einen durch eine Fachübersetzung (Englisch – Haussa) und zum anderen durch einen Wissensrepräsentationstest. Die Tests sind wohlgedacht und methodisch adäquat angelegt und zeigen mit aller Deutlichkeit die Schwächen der verwendeten terminologischen Hilfsmittel auf als da sind: fehlende Benennungen und Kollokationen sowie die nicht vorhandene Wissenssystematisierung. Dieses Ergebnis ist an sich nicht überraschend, interessant jedoch ist die Auswertung der während der Tests entstandenen mündlichen Protokolle, die aufschlußreiche Einblicke in die versuchten Problemlösungen seitens der Testpersonen gewähren und wertvolle Rückschlüsse auf die Anwendung der terminographischen Hilfsmittel erlauben.

Abschließend werden die verwendeten terminologischen Hilfsmittel einer weiterführenden Analyse unterworfen, die methodische Mängel bei der Erarbeitung aufdeckt.

Mit Ausgangspunkt in der empirischen Untersuchung, die somit zum Angelpunkt wird, werden in den folgenden Kapiteln Lösungen zu den zentralen Problemkreisen erarbeitet und vorgeschlagen.

Im Mittelpunkt des 4. Kapitels steht die terminologische Begriffstheorie, zu der kritisch Stellung genommen und deren Relevanz für die Sprachplanung überprüft wird. Zunächst legt der Autor sein Analyseparameter vor und behandelt in dieser Reihenfolge folgende Themen:

1. Die Beziehung zwischen dem Begriff und seinem Symbol, wobei auf Wörter zurückgegriffen wird und spätere Entwicklungen kritisch gewürdigt werden.
2. Die Beziehung zwischen Begriff und Gegenstand; hier werden linguistische Positionen terminologischen gegenübergestellt und die epistemologischen Positionen für eine Objekttheorie dargestellt. Ferner wird auf verschiedene Gegenstandsarten eingegangen.
3. Die Bildung von Fachbegriffen wird eingehend und unter Einbeziehung neuerer Ansätze diskutiert; mehrere Modelle werden verglichen.

4. Die Merkmale, ihre Einteilung und Bedeutung für die praktische Terminologearbeit werden analysiert; eigene Beobachtungen tragen zur Vertiefung des Themas bei.
5. Unter der Überschrift 'Knowledge and Terminology' behandelt der Autor das Problem der Wissensordnung durch Begriffssysteme und der in ihnen verwendeten Begriffsbeziehungen. Er tritt für eine flexiblere Gestaltung der Begriffssysteme und damit der Wissensordnung ein; ein praktisches Beispiel hierfür liefert er in Kapitel 8.
6. Der Vergleich von Begriffssystemen mit semantischen Feldern führt zu der Erkenntnis, daß entgegen den Annahmen nicht weniger Linguisten nur wenige Gleichheitspunkte ausgemacht werden können.
7. Unter dem Punkt 'Critical perspectives on concept theory' nimmt der Autor zu den kritischen bzw. abweisenden Positionen von Rey, Cabré, Gerzymisch-Arbogast und Schmitt Stellung. Ferner werden die Versuche einiger Linguisten, u.a. Zawada & Swanepoel, die Prototypentheorie zur Widerlegung der Begriffstheorie zu gebrauchen, kritisch durchleuchtet – eine gute Diskussion, die das Problem auf den Punkt bringt.
8. Im letzten Abschnitt werden die Implikationen der Begriffstheorie für die terminologische Praxis hinsichtlich der Benennungsbildung, der Definition, der Fachgebiete und des Wissenstransfers thematisiert.

Das 5. Kapitel ist den Kollokationen/Fachwendungen gewidmet, die aus der Kommunikations- und Wissensperspektive behandelt werden. Nach einer Beschreibung und kritischen Stellungnahme zu den Positionen von Kjellmer und Hausmann, die gewissermaßen zwei theoretische Extreme in der Kollokationsforschung der Gemeinsprache darstellen, wendet sich der Autor der Theorienbildung im Bereich der Fachwendungen zu. Mehrere Ansätze werden einer kritischen Würdigung unterzogen und durch eigene Forschungsergebnisse ergänzt.

Ferner wird das Problem der Benennungsabgrenzung in Texten und die Frage der Präpositionen in Fachwendung analysiert. Auf Seite 136 wird dann eine eigene Typologie vorgelegt.

'Terminography and Knowledge Representation' ist das Thema des 6. Kapitels, in dem wiederum mit Ausgangspunkt in den Testergebnissen des 3. Kapitels die Frage gestellt wird, was Begriffstheorie und Kollokationsforschung zur Steigerung des wissensvermittelnden Potentials von terminographischen Produkten beitragen können.

Nach einer Analyse gemein- und fachsprachlicher systematisch geordneter Werke, in der generelle und spezifische Probleme herausgearbeitet werden, schlägt der Autor ein systematisches Thesaurusmodell für die Terminographie vor, das den vielfältigen, gleichzeitig auftretenden Beziehungsarten zwischen Begriffen Rechnung trägt und so den Anforderungen der Textproduktion und des Wissenstransfers besser gerecht wird.

Im 7. Kapitel geht es vor allem darum, mit welchen - vor allem elektronischen - Hilfsmitteln Wissen aus Texten gewonnen werden kann. Wissen ist in Texten - wohl auch fachabhängig - mehr oder weniger systematisch dargestellt. Um dieses Wissen in Form von Benennungen, Fachwendungen, Definitionen und Begriffsbeziehungen zu extrahieren, greift der Autor auf methodische Ansätze der Textlinguistik, der Korpuslinguistik, der Statistik und der Künstlichen Intelligenz zurück, die in gesonderten Abschnitten näher behandelt und auf ihre Anwendbarkeit hin untersucht werden. Der Autor steht der korpusbasierten Terminologearbeit sehr positiv gegenüber – allerdings sollte nicht übersehen werden, daß Korpora nur terminologische Rohdaten liefern können, deren Übernahme ohne Bearbeitung in eine Datenbank kaum sinnvoll ist.

Ein weiterer Hauptpunkt dieses Kapitels ist die systematische Bearbeitung unter Zuhilfenahme von elektronischen Werkzeugen und die Darstellung von Wissen in terminologischen Wissensdatenbanken. Es werden mehrere Systeme und Methoden beschrieben und mit einander verglichen. Es ist deutlich, daß der Verfasser sich eingehend mit den Ergebnissen der Forschergruppe um Khurshid Ahmad in Surrey (GB) vertraut gemacht hat.

Abschließend werden die Möglichkeiten der heutigen Sprachenindustrie und ihrer Werkzeuge in Beziehung zur sprachplanerischen Wirklichkeit in Afrika gesetzt. Dabei zeigt sich, daß eine Reihe Sprachen nicht oder nur in sehr begrenztem Umfang über geschriebene (Fach-)texte verfügen und somit diese Werkzeuge nicht unmittelbar ausnutzen können. Die einzige Lösung in diesem Falle ist, mündliche Korpora zusammenzustellen, die nach der Transkription für die elektronischen Werkzeuge zugänglich sind. Daraus ergibt sich, das zumindest eine bedeutende und umfangreiche Arbeitsphase eingeschoben werden muß, um moderne Hilfsmittel voll ausnutzen zu können.

Den Ausgangspunkt für Sprach- und Terminologieplanung können aber auch Korpora in anderen Sprachen bilden, die terminologisches Rohmaterial liefern, das wiederum den Ausgangspunkt für die terminologische Bearbeitung in der 'Zielsprache' bildet.

In Kapitel 8 werden schließlich die in den Kapiteln 4 – 7 gewonnenen Erkenntnisse an einem praktischen Beispiel erprobt, u.z. an der Ausarbeitung einer Terminologie im Bereich der Gesetzgebung. Der gesamte Prozeß ist gut dokumentiert und wird detailliert beschrieben. Besonders hervorzuheben ist das bewußte Zusammendenken der oben genannten Disziplinen zu einer sprachplanerischen Funktionseinheit. Das Arbeitsergebnis ist eine terminologische Datenbase im System MultiTerm. Abschließend wird das Ergebnis dieses Projektes den im 3. Kapitel festgestellten Fehlerkategorien gegenübergestellt und konstatiert, daß die gespeicherten Informationen die Grundlage für eine fachlich und sprachlich korrekte Übersetzung und eine hochwertige Wissensvermittlung bieten. Es ist somit ein Modell geschaffen worden, das auf einer theoretisch und methodologisch

gesicherten Grundlage auf andere Fachgebiete und afrikanische Sprachen anwendbar ist.

In der Konklusion wird noch einmal die Zielsetzung herausgestellt und vor allem darauf hingewiesen, welche unmittelbaren Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Ausbildung, Textlinguistik, Textproduktion, Sprachplanung, Terminologie und Wissenstransfer bestehen und mit welchen Mitteln und Methoden der Sprachplanung im weitesten Sinne die soziokulturelle, technische und wirtschaftliche Entwicklung afrikanischer Länder gefördert werden kann.

Bassey Antias Werk sei allen Terminologie- und Sprachplanungsinteressierte auf das Wärmste empfohlen.
